

André Heller (2021): Tullios Geburtstag. Illustriert von Maïté Kalita & Esther Martens. Wien: Paul Zsolnay Verlag. ISBN 978-3-552-07258-9; 40 S. n.p.

Wenn der Universalkünstler André Heller ein Kinderbuch schreibt, dann wird ein Traum zu einem Buch – und damit ein Buch zu einem Traum. „Eine Trostgeschichte für alle Kindsköpfe von 5 bis 135“ will *Tullios Geburtstag* sein, und diesem Anspruch wird das bunte Querformat wahrlich gerecht: Gleich zu Beginn sind Kinderphotos von André Heller, Maïté Kalita und Esther Martens abgedruckt, begleitet von kurzen Lebensläufen. Besonders ist überdies, dass an dem Buch viele (kleine) Mitarbeiter*innen beteiligt waren: Kinder mit ihren Ideen und Inputs, die auf einzelnen Puzzlestücken abgebildet sind und auf der Innenseite des rückwärtigen Buchdeckels unterschrieben haben. Selten haben (nur) 40 Seiten so viel enthalten – darunter auch ein Falblatt, das jedem Wimmelbuch alle Ehre macht.



Textlich erzählt wird (lediglich) die Rahmenhandlung: Tullio hat am 4. Oktober seinen Geburtstag; er wird acht Jahre alt und freut sich wie jedes Jahr auf eine phantasievolle Geburtstagsparty. Doch diesmal wird daraus nichts, da ein Virus die Welt fest im Griff hat und Zusammenkünfte verboten sind. Seine Eltern Carla und Giovanni trösten ihn auf eine doppelt so schöne Feier im nächsten Jahr, doch das will der Bub nicht gelten lassen, wird man doch nur einmal im Leben 8. Sprachkreativ („Donnerkakao“, „Hummelquatsch“) macht er seiner Enttäuschung Luft. Seelenröster ist sein ständiger Begleiter, ein schlappohriger Hund. (Hat Tullio vielleicht deswegen am Welttierschutztag Geburtstag, weil das zu einem tierliebenden Kind perfekt passt? Oder ist das nur ein Zufall? Leerstellen dieser und anderer Art werden noch öfter zu füllen sein und den Reiz des Buches signifikant erhöhen.) Jedenfalls schläft Tullio traurig ein und fühlt sich, wie André Heller schreibt, „unglücklich und von allen guten Geistern verlassen“. Das hört die Nachtpräsidentin und ruft alle phantastischen Gestalten ihres Zauberreiches zusammen, die Tullio den bisher schönsten Traum seines Lebens träumen lassen: von einem Maskenball mit schönen und grotesken Phantasiewesen. (Heißt der Bub wirklich nur zufällig Tullio – wie der u.a. für sein *Somnium Scipionis* („Scipios Traum“) berühmte Römer Marcus Tullius Cicero? Oder ist Tullio einfach ein wohlklingender italienischer Name?) Feststeht, dass Tullio, als er aufwacht, so begeistert ist, dass er daraus ein Buch machen will – und genau das halten wir jetzt in Händen.

Der Inhalt es Traums ist nicht in Worten beschrieben, sondern (aus)gemalt, in reicher Collagetechnik, voll von André Hellers unverkennbarer Kunst, gespeist aus all den Projekten, die ihn über die Jahrzehnte begleitet haben, und bevölkert von Gestalten, die in seinem Leben wichtig sind und für die umgekehrt auch er Bedeutung hat – z.B. Kasperl und Pezi aus dem Urania-Puppentheater, das er erworben und damit seinen Fortbestand gesichert hat.

Was man hier sieht und entdeckt, ist international und umfasst die Welt der Künste in all ihrer Vielheit.

Das Buch selbst ist ein integratives Gesamtkunstwerk: Das Logo des Zsolnay-Verlags ist als Geburtstagspackerl ‚getarnt‘. Neben dem Impressum sieht man einen Pfeil und den ‚handschriftlichen‘ Vermerk „Diese Zeilen gehören nicht zu unserer Geschichte. Sie sind technische Informationen über das Buch.“ Und auch ein (nur wenig versteckter) politischer und/oder gesellschaftlicher Seitenhieb darf nicht fehlen; denn Tullios Eltern haben unterschiedliche Ansichten zum Pandemiemanagement der Regierung; die sie sich – optisch wie ein Chatprotokoll gestaltet – mitteilen.

André Hellers Devise „Die wahren Abenteuer sind im Kopf, und sind sie nicht im Kopf, dann sind sie nirgendwo“ gilt für dieses hochkreative und künstlerisch wertvolle Bilderbuch in besonderem Maße: Die in die Rahmenhandlung eingebettete Traumerzählung, die Geschichte in der Geschichte, malt sich jede*r selbst, schreibt sich jede*r neu, erfindet jede*r nur für sich. Somit enthält das Buch nicht eine, sondern viele Geschichten, so viele Träume eben, wie es Leser*innen und Betrachter*innen hat. In André Hellers Welt wird die literaturtheoretische ‚Leerstelle‘ zum ‚Volltext‘ und zum ‚Wimmelbild‘, woraus jede*r anderes herausliest und worin jede*r Unterschiedliches sieht. Und immer, wenn das gelingt, handelt es sich um wirklich gute (Kinder)literatur.

Sonja Schreiner

Sonja Schreiner: Neolatinistin und Komparatistin, Wissenschaftsreferentin im Institut für Klassische Philologie, Mittel- und Neulatein der Universität Wien; Forschungsinteressen: Fachliteratur (mit den Schwerpunkten Zoologie und [Veterinär]medizin), Wirkungs- und Wissenschaftsgeschichte, Adaptationsstrategien antiken Wissens für Kinder und Jugendliche: sonja.schreiner@univie.ac.at & sonja.schreiner@vetmeduni.ac.at; <https://klassiscephilologie.univie.ac.at/ueber-uns/mitarbeiterinnen/neulateinische-philologie/sonja-schreiner/>; orcid.org/0000-0003-2391-5222